Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Inserate übernehmen ausserhalb Berlins: Berlin: M. Cohen. — Breslau: E. Schlotte, Wilh. Gebauer. — Stettin: L. Saling. — Frankfurt a. M.: G. L. Daube & Co. — Hamburg: Haasenstein & Vogler, Joh. Boetticher, Adolf Steiner, William Wilkens. — Wien: C. Schoenwald. — Prag: D. Frenz. — Wien: C. Mazowski. —

Wien: M. Dubes, I., Wollzeile No. 8—9; A. Oppelik, I., Stubenbastei 5. — Frankreich, England und Belgien: Alleinige Annahme bei der Compagnie générale de Publicité Étrangère, John F. Jones & Cie. in Paris, 31ter rue de Faubourg Montmartre. — Schweiz: Orell Füssli & Co., Zürich.

Nr. 109. [37. Jahrgang.] **Berlin, Mittwoch den 11. Mai 1898.** [37. Jahrgang.] **Nr. 109.**

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint wochentäglich Abends und am Sonntag Morgen; bei besonderen Ereignissen in Extra-Ausgaben. Der Abonnementspreis beträgt für das Deutsche Reich und die österreichisch-ungarische Monarchie vierteljährlich 4 Mark, für das übrige Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Abonnements werden bei den Postanstalten angenommen. Für Berlin nehmen sämmtliche Zeitungs-Expeditionen und die Expedition, Wilhelmstraße 32, Abonnements zum Preise von 4 Mark vierteljährlich, sowie die Post-Expeditionen von 4 Mark 40 Pf. inkl. Bestellgebühr entgegen. Preis der einzelnen Nummer 10 Pf. Inserate nimmt die Expedition zum Preise von 40 Pf. pro fünfgespaltene Petitzeile an. Beiträge für die Redaktion der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" sind an diese: Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 32, zu richten, und wird gleichzeitig Honorarangabe erbeten. Nachträgliche Honoraransprüche finden keine Berücksichtigung; unbenutzte Einsendungen können nicht aufbewahrt werden.

Fernsprech-Anschluß Amt 6 Nr. 2246. Fernsprech-Anschluß Amt 6 Nr. 2246.

Berlin, den 10. Mai.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Zu dem

Bericht über die Schlacht von Manila,

den wir gestern aus der Pariser Ausgabe des „New-York Herald" wiedergegeben haben, erhalten wir von militairischer Seite folgenden Kommentar:

Aus dem genannten Bericht geht in Uebereinstimmung mit dem Bericht des Generalkapitains der Philippinen das Nachstehende hervor:

1. Die spanische Flotte ist ganz, nicht nur theilweise, zerstört;
2. die spanischen Truppen sind aus Cavite vertrieben;
3. Manila ist streng blockirt;
4. die Verluste der Spanier beziffern sich auf über mehr wie 600 Mann, diejenigen der Unionstruppen auf 8 leicht Verwundete.

So hat denn dieser erste von amerikanischer Seite stammende eingehende Bericht etwas mehr Licht über das Gesagte bei Manila verbreitet, aber noch nicht so viel, um den militairischen Beobachter zu befriedigen. Der Bericht ist von einer Persönlichkeit abgefaßt, die entweder im Stabe des Commodore Dewey war oder demselben nahe stand. Er ermangelt der von uns bellebten Kürze und Genauigkeit, so daß er dem Militair und insbesondere dem Seeoffizier eine Anzahl von Fragen unbeantwortet läßt. Eine dieser unbeantworteten Fragen ist die, daß trotz der Ueberschüttung der Unionsflotte mit spanischen Kugeln und Granaten, insbesondere von Manila her auf nahe Entfernung, so gut wie keine Verluste entstanden; eine weitere: wie kam es, daß die Flotte erst von Manila und dann von Cavite Feuer erhielt und nicht umgekehrt? Vielleicht würde eine Darstellung der Bewegungen der spanischen Flotte eine Erklärung zu der letzteren Frage gegeben haben. Leider ist aber in dem ganzen Bericht nichts gegeben, was den Seetaktiker auch nur einigermaßen befriedigen könnte. Dagegen ist die Mittheilung interessant, daß es dem kleinen „Petrel" (Kanonenboot, 58 Meter lang, 8,4 Meter Tiefgang, 856 To. Deplacement, vier 15,2 Zentim., eine 8,7 Zentim. S. K., zwei 3,7 Zentim. Hotchkiß R. K., zwei Gatlings) gelang, die Hauptarbeit bei dem Zusammenschießen der spanischen Flotte zu verrichten. Schließlich aber bestieg Lieut. Hughes desselben „Petrel", wie der Bericht besagt, ein armirtes Boot und setzte den „Don Juan d'Austria", „Marques del Duero", die „Isla de Cuba" und den „Correo" in Brand. Dieses „Anbrandsetzen" wäre doch wohl nur möglich gewesen, wenn die spanischen Schiffe verlassen gewesen wären. Dann hätte Commodore Deweys Ordre, die spanische Eskadre zu nehmen oder zu zerstören", in diesem Fall in erfreulich Sinne zur Ausführung gebracht werden können. Diese Angelegenheit wird noch aufgeklärt werden, schon aus dem Grunde, damit von amerikanischer Seite dem Commodore nicht der Vorwurf gemacht werden kann, er habe durch Verbrennung immerhin noch ausbrennbarer Schiffe das Nationalvermögen geschädigt. Im Hinblick auf die erreichten Resultate scheint Admiral Dewey jedenfalls vorsichtig operirt und manövrirt zu haben.

Ferner verbreitet sich die „Marine-Politische Korrespondenz" in einem längeren Aufsatze über

die Lehren der Schlacht von Cavite,

aus dem wir folgende Sätze hervorheben:

„Bei Cavite ist die Annahme, man könne bei minderwerthigem Material durch Tapferkeit und Heldenmuth die Ueberlegenheit des Feindes wett machen, sowie die andere Annahme, eine sich auf die Küstenbefestigungen stützende Küstenvertheidigung im engeren Sinne vermöge eine feindliche Flotte zurückzuschlagen, oder solche Hindernißmittel (Minen) permöchten gegen das Eindringen des Feindes in die heimischen Gewässer zu schützen, gründlich zu Schanden geworden. Niemand, der die tätigen Gefechtsberichte gelesen hat, wird den Spaniern das Zeugniß heldenmüthigster Opferwilligkeit und Tapferkeit verlagen können; ihre minderwerthigen Schiffe aber entsprachen der Bürgschaft, welche man den Kanonen des tapferen Gegners. Mit einer erschreckenden Vollständigkeit fielen die spanischen Schiffe der Vernichtung anheim, und, ihnen folgend, die verhältnißmäßig ausgedehnten Küstenbefestigungen von Cavite nebst den gesammten dort befindlichen Marine-Etablissements. . . . Dem spanischen Admiral war jede Möglichkeit genommen, dem amerikanischen Geschwader entgegenzutreten oder gar außerhalb der Bucht von Manila einen Angriff auf dasselbe zu wagen. So war die natürliche Folge, daß das amerikanische Geschwader auch durch die Minensperre am Eingang der Bucht von Manila dauernd nicht aufgehalten werden konnte. Damit war das Schicksal der in den Hafen zurückgegangenen schwachen Flotte und dasjenige der Küstenbefestigungen besiegelt. Es ist eine viel zu wenig beachtete Thatsache, daß moderne Kriegsschiffe den Küstenbefestigungen weit überlegen sind. Es liegt dies nicht im besseren Artilleriematerial, denn beide sind schwerste Geschütze, kann man in den Küstenbefestigungen platziren, sondern es liegt dies in jenen taktischen Verhältnissen, die einem Angreifer stets ein gewisses Maß von Ueberlegenheit verleihen: Wahl der Angriffszeit, Konzentrirung überlegener Angriffskraft auf einen Punkt, rechtzeitiges Zurückziehen aus der Gefechtssphäre; sodann die Beweglichkeit der Schiffe, die selbst ein nach Entfernung, Fahrtrichtung und Zielgröße willkürlich wechselndes Ziel bieten, überzielt aber nur ein feststehendes Zielobjekt zu bekämpfen haben u. s. w. Die hieraus liegende Ueberlegenheit des Flottenangriffs gegen Küstenbefestigungen kann nur durch Auftreten einer der angreifenden ebenbürtigen Flotte ausgeglichen werden."

Wir schließen hieran noch eine

Nachlese

aus der jüngsten uns heute vorliegenden Nummer der Pariser Ausgabe des „New-York Herald", der wir, in freier Uebersetzung, dieses entnehmen:

Hongkong, Sonntag. Je mehr ich mir die Ereignisse der Schlacht ins Gedächtniß zurückrufe, um so wunderbarer erscheint es, daß kein Amerikaner sein Leben dabei verloren hat. Die Granate, welche in die Hauptkajüte der „Boston" einschlug, traf nicht am Zahlmeister Martin vorbei und verletzte fünf Mann ihm. Dennoch geschah ihm nichts.

Auf der „Olympia" hatten die Aerzte ihre Verbandstätte in der Hauptkajüte aufgeschlagen. Mehrere Granatsplitter fielen nicht vom Commodore Dewey nieder. Das Durchschlagegeschoß welches den Munitionskasten auf der „Baltimore" zur Explosion brachte, ging so hart zwischen zwei Rotten durch, daß man kaum annehmen konnte, es sei wirklich ohne Schaden abgegangen.

Hätten sich die Spanier freilich auf unsere Ankunft besser vorbereiten können, so hätten sie wohl Manchen von uns in den Tod geschickt. Aber sie beabsichtigten garnicht, bei Cavite zu kämpfen. Von dem Beschlusse, der im Raum des Admiral Montojo gefunden wurde und der alle Schiffe in der Subig-Bai versammeln wollte, ist schon berichtet worden. Wenige Tage früh hätten genügt, diese Bucht mit ihrer engen Zufahrt zu besetzen und mit Minen zu sichern. Diese und das seichte Wasser hätten uns den Sieg dann bedeutend erschwert.

Früh am Montag erhielten Kommandant Lamberton und ich Befehl, das Arsenal von Cavite in Besitz zu nehmen. Der „Petrel" brachte uns bis zu 500 Yards heran, und wir sahen voll Erstaunen, daß das Gebäude noch von etwa 800 Seeleuten, mit Mausergewehren bewaffnet, besetzt war. Da Tags zuvor dort die weiße Fahne erschienen war, so begriff Kommandant Lamberton nicht, was die Spanier eigentlich noch wollten. So befahl er denn, bevor er den „Petrel" verließ, daß Kapitain Wood alle Mann bei den Geschützen halte und das Feuer eröffnen lasse, wenn wir nicht binnen einer Stunde wieder da sein würden.

An Land empfing uns der spanische Marinekapitain Sostoa, nach Admiral Montojo der nächste im Rang. Wir wurden von ihm ins Hauptquartier geführt, das folglich von einer Wache umgeben wurde. Der Spanier meinte, die weiße Fahne sei Tags zuvor nur gehißt worden, damit man die Frauen und Kinder fort und in Sicherheit bringen könne. Kommandant Lamberton ließ sich natürlich auf diese Auslegung nicht ein und stellte schließlich ein Ultimatum, wodurch der Besitzung noch zwei Stunden mehr zum Abmarsch bewilligt wurden. Hart vor dem Zeitpunkte, an welchem das Feuer sonst begonnen hätte, erreichten wir wieder den „Petrel": um 10 Uhr 45 Min. Vormittags erschien dann die weiße Flagge zum zweiten Male über dem Arsenal. Als wir landeten, zeigte sich, daß Alle mit ihren Waffen nach Manila abgezogen waren.

Am Abend ließ Commodore Dewey durch den Handelsdampfer „Zafiro" das Kabel zerschneiden, dessen Benutzung uns der Gouverneur von Manila verweigert hatte. Doch fehlte es an Instrumenten, um den Anschluß auf uns zu übertragen. Jedenfalls kann Riemand behaupten, daß der Commodore im Geringsten Zeit verloren hätte; die zwei Tage Aufenthalt in Mirs-Bay fielen einem Unfall an der Naleigpumpe zur Last.

In der Nacht zum Sonnabend, während wir an den Eingangsforts vorbeifuhren, starb der Chef-Ingenieur des Staatskutters „Mac Culloch", Mr. Randall, an Hitzschlag; er fand am folgenden Tage sein Grab in der See. Als Gesundheitslieutenant unbrauchbar, blieb der „Mac Culloch" während des Kampfes in Reserve, um dann eine prächtige Schnellfahrt nach Hongkong als Depeschenboot anzutreten.

Den Eingeborenen wurde der Besitz der Spanier aus Cavite ein Zeichen zur Plünderung. Schließlich griffen sie sogar die Lagarette an, so daß am Freitag die Kranken entweder unter amerikanischen Schutz gestellt oder auf zwei der genommenen Handelsschiffe nach Manila gebracht werden mußten. Als unser Posten erschien, war ihnen nichts geblieben und geschah.

Die Niederlage der Spanier wurde schon durch den Brand ihrer Schiffe weithin verkündet: die „Castilla" brannte noch 12 Stunden hindurch. „Don Juan d'Austria", „Isla de Luzon" und „Marques del Duero" wurden von uns abgelöst in schnellen Brand versetzt, vorübergehend brauchbar. Sie waren mit Munitionsschiffen armirt. Später wurden noch mehrere Todte an Land gefunden und bestattet; ihre Wunden boten zum Theil einen schlimmen Anblick.

Mittlerweile werden dem

Sieger bei Manila,

Admiral Dewey, lebhafte Dankesbezeugungen zugedacht. So sandte Präsident Mac Kinley dem Kongreß eine Botschaft, in welcher er in nahezu denselben Ausdrücken, wie die Depesche des Admirals Dewey abgefaßt ist, von dem erfochtenen Siege Mittheilung macht und hinzufügt:

„Der materielle Vortheil dieses ersten Erfolges wird übertroffen durch den starken moralischen Eindruck auf das Herz der Nation, das heißt tiefer Dankbarkeit, daß wir gesiegt haben in Folge der Gerechtigkeit unserer Sache und daß durch die Gnade Gottes ein wichtiger Schritt geschehen ist zur Errichtung des ersehnten Friedens."

Die Botschaft schließt mit der Bitte an den Kongreß, eine Dankesbezeugung für den Admiral Dewey, die Offiziere und die Mannschaften zu votiren. Beide Kammern nahmen in Folge dessen unverzüglich eine Resolution an, in welcher die Dankesbezeugung zum Ausdruck gelangt und die Ernennung Deweys zum Konteradmiral genehmigt wird.

Vom

Kriegsschauplatz in Westindien

kommt erneut über Madrid die nach wie vor unbeglaubigte Nachricht von einer entscheidenden Seeschlacht. Weiter wird gemeldet:

Key-West, 9. Mai. Eine telegraphische Meldung aus Port-au-Prince besagt: Nach hier eingelaufenem Bericht vom Kap Haiti wurde das Geschwader des Admirals Sampson in nördlicher Richtung bemerkt, ebenso wurden gestern 17 spanische Schiffe, von denen ein Theil Kriegsschiffe waren, in der Nähe von **Puerto Rico** gesehen. Gestern in Key-West eingetroffene deutsche Seeleute bestätigen, daß am Nachmittag starker Kanonendonner in nordwestlicher Richtung zu hören war.

Sollten die ersten Angaben über die Flotte des Admirals Sampson und über die spanische Flotte richtig sein, so müßte bereits am 8., spätestens am 9. ein Zusammenstoß stattgefunden haben, bei dem es sich dann aber nicht um den von Rom verbrühten Inseln etwa kommende spanische Flotte handeln könnte, wenn dieselbe dem in Nr. 107 der „Nordd. Allg. Ztg." besprochenen Fall eines besonders schnellen Segelns entsprochen hätte.

Die Meldung der „deutschen Seeleute" besagt garnichts, da nicht zu ersehen ist, an welcher Stelle sie in nordwestlicher Richtung am 9. Nachm. starken Kanonendonner gehört haben. Ferner wird depeschirt:

St. Thomas, 9. Mai. Der spanische Kreuzer „Isabella II." traf heute früh hier ein und ging nach Austausch von Mittheilungen mit dem hiesigen spanischen Konsul wieder in See. Der Bestimmungsort des Schiffes ist nicht bekannt.

Newyork, 9. Mai. Nach einem Sonderdrahtbericht des „New-York Herald" aus Washington hat sich Mac Kinley dahin entschieden, die Landung von Truppen auf Kuba um eine Woche zu verschieben.

Es ist dieser Entschluß den Präsidenten durch ihren Rücktritt in den Rüstungen der Unionstruppen bedingt und steht in Uebereinstimmung mit der nachstehenden Meldung:

London, 9. Mai. (Meldung des „Reuterschen Bureaus".) Wie aus Chikkamauga gemeldet wird, werden 40 000 Freiwillige baldigst angeworben und mobilisirt werden. Damit würden, die schon vorhandenen 10 Regimenter regulärer Truppen eingerechnet, die Gesammtstreitkräfte auf 50 000 Mann gebracht werden.

Es handelt sich bis jetzt auf Kuba nur um eine moralische und stückweise Unterstützung der Insurgenten seitens der Union, die der Insurgentenführer Gomez freundlich annimmt; es veröffentlicht die „World" von ihm einen Brief vom 30. v. M., in welchem derselbe den Vereinigten Staaten für den von ihnen den Aufständischen angebotenen Schutz dankt, derselbe folle ein Band der Solidarität und ewiger Freundschaft zweier Völker bilden. Gomez sagt dann weiter, er wisse, daß die Regierung der Aufständischen bereit sei, die angebotene Allianz anzunehmen.

Ein Theil der vorstehenden Nachrichten wird ergänzt durch die folgenden Einzelheiten, die in einer Depesche des „New-York-Herald" aus Washington vom 6. Mai enthalten sind:

Kontreadmiral Sampson befindet sich mit vier gepanzerten Kreuzern und einer Anzahl anderer Kreuzer und Schiffe, wie gestern bekannt ist, eine Tagereise von Puerto Rico. Die „St. Paul" unter dem Befehl Kapitains Sigsbees, welche mit schwereren Geschützen ausgerüstet worden ist als die übrigen Hülfskreuzer, liegt in der Bai von Delaware. Morgen wird sie nach Puerto Rico segeln, um in der Nähe der Inseln zu kreuzen. Aus dem Umstande, daß keine Meldungen über die Bewegungen der spanischen Flotte eingetroffen sind, schließt man, daß sie auf der Fahrt nach Puerto Rico begriffen ist. Wäre sie nach den Kanarischen Inseln oder nach Cadix gesegelt, so würde sie ohne Zweifel einem Kauffahrteischiffe in Sicht gekommen sein, welches die Meldung in Gibraltar erstattet hätte. Die Vorbereitungen, Commodore Deweys Verstärkungen zu senden, werden beschleunigt. Der Kreuzer „Charleston" ist heute in San Francisco in Dienst gestellt worden. Das Kriegsdepartement rüstet Truppen aus, welche nach Manila befördert werden sollen, und sieht in Unterhandlungen wegen der nöthigen Transportschiffe. Den Befehl über das Expeditionskorps wird Generalmajor Merriam übernehmen. Die reguläre Armee und die Freiwilligen sollen in sieben Korps eingetheilt und an sechs Punkten der atlantischen Küste konzentrirt werden. Den nördlichen Punkt soll Long Island (bei New-York) bilden. Die Generalmajore Merritt, Brooke, Birchenridge, Otis, Coppinger, Shafter und Wilson werden die Befehlshaber der Korps sein. Alle, mit Ausnahme von Generalmajor Wilson, gehören der regulairen Armee an. Viele frühere Regulaire treten wieder in die Armee ein.

Ueber kriegerische Vorbereitungen, die für den Hafen von New-York getroffen sind, wird vorher vom 6. Mai geschrieben:

Es sind strenge Verordnungen erlassen worden, um weitere Uebertretungen der Hafenbestimmungen zu verhindern. Heute versuchte ein Schuner vor Tagesanbruch die Quar zu durchfahren. Sofort feuerten die Batterien von Sandy Hook einen Schuß über das Bug des Schuners. Das Schiff nahm sich die Warnung zu Herzen und verschwand sofort im Nebel. Die Warnung wird wahrscheinlich in schärferer Form wiederholt werden. Daß sie nöthig ist, ergiebt sich aus den folgenden Thatsachen: 42 gelegte Torpedos sind schon von vorbeifahrenden Schiffen in Unordnung gebracht worden. Nach der Ansicht der amerikanischen Marine-Ingenieure ist dieses zum großen Theil durch die Schraube der „Umbria", des „Kaiser Wilhelm II." oder der „Normandie" geschehen. Die gelegten Minen sind elektrische. Es ist aber möglich, sie unter gewissen Winkel durch Berührung zur Explosion zu bringen. Die Torpedos sind so konstruirt, daß sie, trotzdem sie an Stellen gebogen sind, auf den Wassern herumschwimmen. Der New-Yorker Hafen wird fortwährend von mit schnellfeuernden Geschützen versehenen Booten abpatrouillirt.

Aus Spanien kommen heute Nachrichten über einen

ernsten Aufruhr,

der in Linares (Prov. Jaen) am vorigen Sonntag stattgefunden. Die Aufständigen drang durch die Fenster in das Rathhaus und plünderte dasselbe. Die Gendarmerie drang den Ruhestörern nach und feuerte auf sie. Die Ruhestörer antworteten mit Revolverschüssen, sodaß die Gendarmerie sich die in die benachbarten Straßen zurückziehen mußte. Die Aufrührer versorgten sich mit Munition und unterhielten ein erbittertes Feuer. Die Regierung giebt die Zahl der Getödteten auf drei an und verkündigt die Verhängung des Belagerungszustandes über Linares. In Katalonien und in den Provinzen Burgos, Logrono, Navarra, Biscaya, Alava und Guipuzcoa ist Alles ruhig. Ueber die Landschaften Gibraltar und Andalusien ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Gleichzeitig droht in Spanien eine

Ministerkrisis.

Sie wird jedoch erst zur Thatsache werden, nachdem die Kammer für die durch Dekret verfügte Herabsetzung des Getreidezolls die Indemnität bewilligt haben wird. Der Präsident des Senats rath der Königin, das bisherige Kabinet wieder einzusetzen; das neue Kabinet dürfte dann, wie angenommen wird, unter Mitwirkung von Gamazo zu Stande kommen.

In der gestrigen Sitzung der Deputirtenkammer zu Madrid forderte ein Deputirter die Ernennung eines Generalissimus. Kriegsminister Correa erwidert, ein solcher Posten sei unnöthig, denn auf Kuba, Puerto Rico und den Philippinen seien als Oberstkommandirende Generale, die das volle Vertrauen der Regierung hätten. — Die Debatte über die politische Lage wurde vertagt und die Berathung über die Finanzgesetzentwürfe begonnen.

Politischer Tagesbericht.

Die von den Botschaftern der Großmächte wegen der Räumung Thessaliens an die Pforte gerichtete **Note** hat folgenden Wortlaut:

„Les soussignés etc. ont l'honneur de porter à la connaissance de la Sublime Porte que leurs gouvernements ont reconnu comme remplies les conditions prévues aux derniers alinéas de l'article 2 des préliminaires de paix etc., que l'époque de la publication de l'emprunt pour l'indemnité de guerre a été établie par la commission internationale en conformité avec les dispositions de l'arrangement financier mentionné dans le dit article et par conséquent l'évacuation de la Thessalie devra s'effectuer dans le délai d'un mois à partir de la date de la présente notification.

Le payement des indemnités prévu par les articles 2 et 8 du traité de paix s'effectuera aux époques suivantes:

1 million de livres turques le 15 mai, nouveau style.
1 million de livres turques le 15 juillet, nouveau style.
1 million 100 000 livres turques le 10 juin, nouveau style.
1 million de livres turques le 10 juillet, nouveau style.

Aucun payement ni ne sera avant que les opérations de l'évacuation aient été commencées et les deux derniers payements ne pourront se faire qu'après l'évacuation sera été terminée. Il demeure entendu que cette condition remplie, les deux derniers payements auront lieu intégralement en tout état de cause aux dates indiquées ci-dessus."

Uebersetzung:

Die Unterzeichneten ꝛc. haben die Ehre zur Kenntniß der Hohen Pforte zu bringen, daß ihre Regierungen die in den letzten Absätzen des Artikels 2 der Friedenspräliminarien u. s. w. vorgesehenen Bedingungen als erfüllt erachten, daß ferner der Zeitpunkt der Veröffentlichung der Kriegsanleihe durch die internationale Kommission, in Uebereinstimmung mit den Dispositionen des besagten Artikel erwähnten Finanzarrangements, festgesetzt ist, und daß in Folge dessen die Räumung Thessaliens im Verlauf eines Monats, vom Datum der gegenwärtigen Notifikation gerechnet, ausgeführt werden muß. Die Zahlung der in den Artikeln 2 und 8 des Friedensvertrags vorgesehenen Kriegsentschädigung wird an den nachstehend bezeichneten Tagen erfolgen: 1 Million türk. Pfund am 15. Mai, 1 Million am 25. Mai, 1 100 000 am 10. Juni, 1 Million am 10. Juli n. Chr. Es wird keine Zahlung vor dem Beginn der Räumungsoperationen geleistet, und die beiden letzten Raten können erst entrichtet werden, nachdem die Räumung beendet sein wird. Es gilt als selbstverständlich, daß, wenn diese Bedingung erfüllt ist, die beiden letzten oben erwähnten Zahlungen vollständig erfolgen.

In Budapest haben gestern die **Delegationen** ihre Thätigkeit begonnen; den darüber vorliegenden Berichten entnehmen wir folgende Einzelheiten:

In der österreichischen Delegation erklärte Delegirter Kienmann namens der Deutschen Volkspartei, daß diese an den Delegationsverhandlungen nur mit dem Vorbehalte theilnehme, daß hieraus kein Rückschluß auf die Stellung der Partei zu den anläßlich der Ausgleichsverhandlungen auftauchenden staatsrechtlichen Fragen, sowie zur Frage der entsprechenden Vertheilung der Lasten zwischen den beiden Reichshälften gezogen werde. Delegirter Pergelt, namens der Deutschen Fortschrittspartei, und Delegirter Armann, namens der Christlich-Sozialen, schlossen sich dieser Erklärung an. Zum Präsidenten wurde v. Jaworski gewählt. Unter dem lebhaftesten Beifall erbat sich der Präsident die Ermächtigung, bei dem bevorstehenden Empfange der Delegationen dem Kaiser neben den Gefühlen der Treue und Anhänglichkeit auch die Glückwünsche der Delegation aussprechen zu dürfen. Der Budgetausschuß tritt Donnerstag Nachmittag behufs Entgegennahme des Exposés des Ministers des Aeußeren, Grafen Goluchowski, zusammen.

Die ungarische Delegation konstituirte sich und wählte Koloman Szell zum Präsidenten, den Grafen Julius Szapary zum Vizepräsidenten. Koloman Szell hielt eine Ansprache, in welcher er ausführte, die Politik Ungarns könne, wie beständig seit 30 Jahren, auch heute nur eine Politik des Friedens sein. Redner erwähnte im Laufe seiner Rede den spanisch-amerikanischen Krieg und sagte, derselbe berühre die Interessen Ungarns nicht. Für die Sicherheit der österreichisch-ungarischen Monarchie zu sorgen, sei die Hauptaufgabe der Delegationen. Das Weiteren befprach Redner die Entwicklung der Wehrkraft in allen Ländern und fuhr fort, auch Ungarn könne sich den Folgen dieser bedauerlichen Lage nicht entziehen und müsse alle hieraus folgenden Lasten tragen; man dürfe jedoch nicht die Grenzen der wirthschaftlichen Leistungsfähigkeit überschreiten. Der Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten wählte Koloman Tisza zum Präsidenten und Max Falk zum Schriftführer.

Der Empfang der Delegationen durch den Kaiser findet Mittwoch statt.

Wie die „Wiener Abendpost" feststellt, eröffnete das österreichisch-ungarische Handelsministerium mit der ungarischen Regierung Erörterungen über eine eventuelle Suspendirung der österreichisch-ungarischen **Getreide-Einfuhrzölle** schon vor Beginn der öffentlichen Diskussion über diese Frage. Die letzte Debatte im Abgeordnetenhause habe gezeigt, daß eine derartige Maßregel geheime Aufnahme finden würde, und namentlich, daß Zweifel bestünden, ob hiervon eine wirksame Ermäßigung der Brotpreise zu gewärtigen sei. Die Abwägung aller hierbei vorwaltend kommenden Interessen habe zu dem Ergebnisse geführt, daß eine zeitweilige Aufhebung der Getreidezölle nicht in Aussicht genommen sei.

In Mailand scheinen **Ruhe und Ordnung wiedergeboren** zu sein. General Bava telegraphirte gestern Mittag aus Mailand an die Regierung nach Rom, daß aus der Stadt und den Vorstädten keinerlei Unruhe gemeldet sei und die Eröffnung der gewerblichen Betriebe nach und nach vor sich gehe. Freilich ist der gestrige Tag ganz ohne Zwischenfall nicht verlaufen. Zwischen der Porta Monforte und der Porta Venezia bildete sich eine Ansammlung. Die Revolte wurde aber alsbald unterdrückt und etwa 200 Ruhestörer, welche in einem Mönchsklosterhof Zuflucht gesucht hatten, wurden verhaftet. Unter den Verhafteten befinden sich die sozialistischen Deputirten Turati, Biffolati und Costa.

Gleichzeitig ist es gestern in Neapel zu **Ausschreitungen** gekommen. Es fand dort eine Kundgebung statt, bei welcher versucht wurde, einen Ausstand der Arbeiter der mechanischen Fabrik Deluca herbeizuführen. Die Ruhestörer wurden in der Arenaciastraße auseinandergetrieben, worauf sie sich an anderen Punkten aufs Neue zu sammeln versuchten. Am Monte Calvario kam es dabei zum Zusammenstoße mit der bewaffneten Macht; zwei Soldaten wurden verletzt; von den Ruhestörern ist einer todt.

Ferner berichtet die „Opinione", daß es gestern in Bologna zu einer unbedeutenden Ruhestörung durch Arbeiter gekommen sei, und daß dort einige Erregung unter den Studenten herrsche; auch seien in Padua und Tropea Ruhestörungen vorgekommen.

* * *

Nach Meldungen, die uns in späterer Stunde zugehen, scheint die Situation in Mailand doch noch nicht völlig beruhigt zu sein; es wird telegraphirt:

Bologna, 10. Mai. Nach hier vorliegenden Nachrichten aus Mailand scheint sich dort die Lage dann etwas gebessert zu haben. Seit gestern Mittag 1 Uhr ist der Eisenbahnverkehr zwischen Chiasso und Mailand unterbrochen. Es verlautet, die Eisenbahnbedienteten streiken und hatten den Mailänder Zentralbahnhof besetzt; die Landleute der Brianza sollen, mit Heugabeln bewaffnet, zur Unterstützung der Streikenden herbeieilen.

Rom, 10. Mai. „Popolo Romano" schreibt: Es besteht kein Zweifel mehr, daß es sich bei den letzten Unruhen um einen vorbedachten Plan handelte, der von dem Zeitpunkte zur Ausführung kam, welcher von den Führern der Umsturzparteien festgesetzt war. Es scheint Thatsache zu sein, daß die Polizei bei einer in Mailand verhafteten Frau, welche nahe Beziehungen zu einem sozialistischen Führer unterhielt, die gesammte, darauf bezügliche Korrespondenz beschlagnahmt hat.

Nach amtlichen Berichten aus Kreta, deren eine Petersburger Depesche der „Köln. Ztg." Erwähnung thut, ist es den Bemühungen der kommandirenden Offiziere und Konsuln zu Kandia gelungen, in der Vorgefertigten **Zusammenstoße zwischen den Christen und Muselmanen** und die Abhaltung von Marktagen herbeizuführen. Die Verhandlungen zwischen den Mächten um die Vermehrung der Truppen sind noch nicht abgeschlossen.

Die Lage in Sierra Leone, wo die **Aufstandsbewegung** fortzudauern scheint, kann gestern im englischen Unterhause zur Sprache. Und zwar erklärte auf eine Anfrage der Kolonialminister Chamberlain, die Zeitungsberichte über die Vorgänge in Sierra Leone seien zweifellos übertrieben, da die dortigen Kaufleute die Gefahr überschätzen.

Nach der Meinung des Gouverneurs und der übrigen Behörden sei Freetown nicht gefährdet. Die ursprüngliche Ursache des Aufstandes sei nicht die Einführung der Hüttensteuer. Während der vier Monate dauernden Regenzeit, in der die Feindseligkeiten unterbrochen werden müssen, solle eine Untersuchung stattfinden; inzwischen solle der Kreuzer „Blake" zum Schutze Freetowns entsandt und von Zeyne zwei Kompagnien westafrikanischer Kruvoen nach Sierra Leone geschickt werden; hingegen sei nicht beabsichtigt, Truppen aus Europa dahin abgehen zu lassen.